

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 41 (1927)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Copie sind auf uns gekommen und im Historischen Museum in Basel ausgestellt (Fig. 145). Die „Zeichen“ sind 38 cm hoch und breit. Obschon die astförmige Einfassung, das krause Blattwerk in den obern Ecken und die silbervergoldeten Verzierungen von Jörg Schweiger oberrheinischen Geschmack zeigen, verraten doch die beiden Figuren das Mailänder Vorbild. Bei der Bannercopie wurde der Baselstab wieder aus schwarzem Damast hergestellt, bei den Eckquartieren hielt man sich jedoch, wie die Schönheit und Ruhe der Verkündigungsszene beweist, an das italienische Vorbild. Die Hochreliefstickerei ist mit echten Perlen, mit Goldlan, silbervergoldeten Pailletten, roter, blauer und grüner Seide auf weissem Damast ausgeführt, durch einen „frembden sydensticker“ wie die Rechnung im Basler Staatsarchiv angibt³⁾. W. R. St.

Bibliographie.

FAMILIE VON SALIS. Dokumente der Familie von Salis betr. den Johannesstamm, im besondern die Sker-Linie. Zusammengestellt von Mitgliedern der Familie. Mit 2 Bilderbeilagen und 5 Stammtafeln. Zürich 1927. 4^o. Schulthess & Co.

Die vorliegende Publikation verdankt ihr Entstehen in erster Linie dem Bestreben einiger Glieder der Familie v. Salis, ihre Zugehörigkeit zur bekannten Bündner Familie dieses Namens auf Grund urkundlicher Beweise festzustellen, nachdem diese im Laufe des vorigen Jahrhunderts infolge mangelhafter Kenntniss der vorhandenen Urkunden von gewisser Seite wiederholt in Zweifel gezogen worden war. Dieser Nachweis ist nicht zuletzt dank der tätigen Mithilfe des Historikers der Familie v. Salis, des hochw. P. Nicolaus v. Salis-Soglio O. S. B. in Beuron, restlos geglückt.

Dabei führt aber die Schrift trotz ihrer Kürze weit über das gesteckte Ziel hinaus, weil eine ganze Anzahl von ausgestorbenen Seitenzweigen der in Frage kommenden Linie der Familie mitbehandelt werden mussten, deren Bedeutung für die Bündnergeschichte dem Historiker beim Durchlesen des Heftes ohne weiteres klar wird.

Bis heute ist in der Geschichte der Familie v. Salis meist nur der sog. Gubertusstamm, dem die Linien zu Marschlins, Maienfeld, Jenins und Aspermont, Zizers, Soglio und Seewis angehören, behandelt worden, während der noch mehr verzweigte Johannesstamm mit Ausnahme der ausgestorbenen Linie Samaden wegen der Unübersichtlichkeit des urkundlichen Materials der Vergessenheit anheimfiel. Es ist deshalb für jeden, der sich mit der Geschichte der Drei Bünde oder mit Bündnerischen Familiengeschichte befasst, von grossem Wert, hier einmal eine wenigstens annähernde Übersicht des Johannesstammes derer v. Salis in die Hand zu bekommen. Jeder wird aber auch den Wunsch haben, dass der hochw. P. Nicolaus v. Salis-Soglio in absehbarer Zeit noch die übrigen Linien dieses Stammes in einer eigenen Publikation behandeln möge.

³⁾ Vgl. R. F. Burckhardt, Ein mit Basler Beiträgen bezahlter Messkelch von 1515 im Jahresbericht des Histor. Museums Basel 1924. Für die gütige Erlaubnis, das Clisché des Eckquartiers hier wiedergeben zu dürfen, sei Herrn Dr. R. F. Burckhardt auch an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen.

Auch für die Geschichte der übrigen Familien des Bergells ist hier wertvolles Material zusammengebracht worden. Endlich bietet das kleine Werk über die lokalen Grenzen hinaus dem Soziologen manche Anregung, wenn er hier sieht, wie eine Linie einer Familie durch ihre in fremdem Diensten zu Macht und Ansehen gelangten Vettern in den Schatten gestellt wird, so lange sie in den engen Verhältnissen der Heimat auf den Stammgütern sitzen bleibt, wie einzelne Zweige aber gleich wieder die soziale Höhe dieser Vettern erreichen, sobald sie aus dieser Enge herauskommen und sei es auch nur in eine wenige Kilometer entfernte Gemeinde.

EYGUN, FRANÇOIS. **Catalogue des sceaux du Poitou**, jusqu'en 1515, précédés d'une étude sur leurs caractéristiques.

Voici une des thèses qui ont été soutenues à la fin de janvier 1926 par les élèves de l'Ecole nationale des Chartes à Paris pour obtenir le diplôme d'archiviste paléographe. Elle a été particulièrement remarquée. Si l'auteur, dans sa conclusion, constate que l'art sigillaire poitevin n'est pas nettement différent de celui des autres provinces, passant du réalisme du XII^e, siècle à l'idéalisme du XIII^e pour décliner au XV^e, il relève quelques particularités intéressantes, par exemple sur les rapports entre les sceaux et l'architecture régionale. «Les graveurs, note-t-il dans ses positions, se sont inspirés à plusieurs reprises de ce qu'ils avaient sous les yeux. Le sceau de la ville de Poitiers (1304) représente trois de ses édifices: Notre-Dame, la Tour Maubergeon et le Palais. De même le sceau aux contrats de Londun, du XIII^e siècle au XV^e, reproduit le donjon rond actuellement détruit. Mais les exemples les plus curieux de cette influence de l'art local sont les sceaux de Guillaume V et d'Hugues I l'archevêque (2^e moitié du XII^e), qui portent un personnage à cheval sur un lion et le maîtrisant. C'est l'imitation des statues qui au portail des deux églises de Parthenay (La Condie et Parthenay-le-Vieux), font pendant au cavalier si fréquant dans l'Ouest.» Il signale aussi la simplicité des blasons et remarque que, dans le mi-parti, on ne divise que les blasons à figures symétriques, les figures irrégulières étant conservées entières et le blason qui les porte placé à dextre. *Aug. Coulon*, archiviste principal aux Archives nat.

Gesellschaftschronik. — Chronique de la Société.

Im Zusammenhange mit der diesjährigen Generalversammlung, die am 1. und 2. Oktober in Zürich stattfindet, veranstaltet unsere Gesellschaft eine **Ausstellung heraldischer Kunst**, die in der Hauptsache Arbeiten heute lebender Künstler und Kunstgewerbler zeigen soll. Es ist aber auch eine Abteilung mit Werken alter Kunst vorgesehen, bei deren Zusammenstellung die Vielseitigkeit der heraldischen Dekoration und die Anpassungsmöglichkeit der Wappenbilder an jede künstlerische Aufgabe anregend hervortreten soll.

Wir bitten unsere Mitglieder, die im Besitze von Objekten genannter Art sind, die Ausstellung zu beschicken und damit unsere Bestrebungen zu unterstützen, der heraldischen Kunst im modernen Kunstgewerbe eine grössere Verbreitung zu geben. Anmeldungsformulare können beim Präsidenten und Schreiber der Gesellschaft bezogen werden.